

Neunundvierzigstes Kapitel.

Die Schlingen, welche dem Carl von jetzt an gelegt wurden, standen ganz in Uebereinstimmung mit dieser Politik. Das Lager brach bald hernach auf und die Truppen nahmen ihren Weg nach Bayeux. Ohne sein Benehmen gegen den Carl wesentlich zu ändern, wich William Harolds offenen Erklärungen, daß seine Gegenwart in England nöthig sey und er seine Abreise nicht länger verschieben könne, in auffallender Weise aus, oder — was nicht weniger befremdend war — er ließ sie ohne Erwiederung, während er unter dem Vorwande vieler Geschäfte des Carls Gesellschaft oder das Alleinseyn mit ihm häufig vermied, und dafür Mallet de Graville oder den Bischof Odo seine Stelle bei Harold einnehmen ließ. Des Carls Verdacht war jetzt ganz rege und wurde durch die gutgemeinten Winke de Graville's und die noch weniger zurückhaltenden Worte des Prälaten gleichermaßen genährt: während Mallet, um Williams trotziges rachsüchtiges Wesen durch Beispiele zu erläutern, ihm viele Anekdoten seiner Grausamkeit erzählte, wodurch wirklich der Charakter des Normannen besleckt wurde, rückte Odo noch barscher heraus mit der Sprache und schien als gewiß anzunehmen, daß Harolds Aufenthalt im Lande lange dauern würde.

„Ihr werdet hoffentlich Zeit haben,“ sagte er eines Tags, als sie neben einander ritten, „mir bei Erlernung der Sprache unserer Vorfäter behülflich zu seyn. Dieses Bayeux* ist

* In der Umgegend von Bayeux sind vielleicht noch jetzt, abge-

der einzige Ort in Neustrien, wo die alten Sprachen und Sitten noch immer fortleben; das Dänische wird dort noch häufig gesprochen, und es würde mir in meinem geistlichen Amte förderlich seyn, wenn Ihr mir Unterricht ertheilen wolltet; in einem Jahre oder so dürfte ich hoffen, so viel davon zu profitiren, daß ich mich dem nichtfränkischen Theile meiner Heerde ungehindert verständlich machen könnte."

"Ihr scherzet ohne Zweifel, Lord Bischof," sprach Harold ernsthaft; "Ihr wißt wohl, daß ich spätestens in einer Woche mit meinen jungen Verwandten nach England zurücksegeln muß."

"Ich rathe Euch, theurer Graf und Sohn," lachte der Prälat, "Euch wohl zu hüten, daß Ihr Euch nicht so offen gegen William aussprecht. Ich sehe, daß Ihr ihn bereits durch solche unvorsichtige Aeußerungen in üble Laune versetzt habt, und Ihr müßt doch vom Herzog schon so viel gesehen haben, um zu wissen, daß, wenn sein Zorn erwacht ist, seine Antworten kurz, seine Arme aber lang sind."

"Ihr thut Herzog William im höchsten Grade Unrecht," rief Harold unwillig, "wenn Ihr auch nur in dieser scherzenden Weise, wofür Ihr Normannen berühmt seyd, als

sondert vom Landadel, die letzten Reste der skandinavischen Normannen anzutreffen. Jahrhunderte lang bildeten die Einwohner von Bayeux und dessen Umgebung eine von den Franko-Normannen oder dem Reste von Neustrien streng geschiedene Klasse, die sich nur mit großem Widerstreben der herzoglichen Autorität unterwarf und ihren alten heidnischen Kriegeruf „Hilf Thor" statt „Hilf Gott" gar lange beibehielt.

möglich annehmt, daß er einem vertrauenden Gaste Gewalt anthun könnte.“

„Nein, nicht einem vertrauenden Gaste, wohl aber einem losgekauften Gefangenen, denn mein Bruder wird sicherlich annehmen, daß er dem Grafen Guy dessen Rechte über seinen erlauchten Gefangenen abgekauft hat. Doch Muth! Der normännische Hof ist kein Ponthevin'scher Kerker und Eure Ketten bestehen wenigstens aus Rosen.“

Die zornige herausfordernde Erwiederung, welche Harold auf den Lippen schwebte, wurde durch ein Zeichen de Graville's unterbrochen, der mit einer Miene der Vorsicht und Beunruhigung seinen Finger auf die Lippen legte und einige Zeit später beim Tränken der Pferde herbeikam, um ihm auf Sächsisch zuzusüstern:

„Nehmt Euch in Acht, daß Ihr mit Odo nicht so offen redet. Was Ihr ihm sagt, ist so gut, als sagtet Ihr's William, und der Herzog läßt sich zuweilen durch die Aufreizung des Augenblicks zu Handlungen hinreißen — doch ich will ihm nicht Unrecht thun, noch Euch unnöthig beunruhigen.“

„Sire de Graville,“ erwiederte Harold, „das ist nicht das Erstmal, daß der Prälat von Bayeux auf Zwangsmaßregeln hindeutete, oder daß Ihr (ohne Zweifel in guter Absicht) mich vor feindseligen oder trügerischen Planen warnet. Als offener Mann frage ich Euch bei Eurer ritterlichen Ehre, ob Ihr irgend Etwas wisset, was Euch glauben läßt, daß William der Herzog mich unter irgend einem Vorwande als Gefangenen hier zurückhalten will.“

Nun hatte sich zwar Mallet de Graville zu einer unedlen

Intrigue herbeigelassen; aber er rechtfertigte sie durch einen besseren Grund, als die bloße Gefälligkeit gegen seinen Gebieter, denn weil er William und seinen Fähsorn, seinen unnachgiebigen Ehrgeiz genau kannte, war er um Harolds Sicherheit in der That ernstlich besorgt und hatte, wie der Leser bemerkt haben wird, durch Anrathen dieser Einschüchterungspolitik die Absicht verfolgt, dem Earl wenigstens die Wohlthat der Warnung zukommen zu lassen. So antwortete er denn nach solcher Aufforderung mit voller Offenheit:

„Earl Harold, bei meiner Ehre als Euer Bruder in der Ritterschaft — ich will Eure offene Frage offen beantworten. Ich habe Ursache zu glauben und zu wissen, daß William Euch nicht ziehen lassen wird, ohne über gewisse Punkte, die er Euch ohne Zweifel über kurz oder lang selbst klar machen wird, vollkommen befriedigt zu seyn.“

„Und wenn ich auf meiner Abreise bestehe, ohne ihn also zu befriedigen?“

„Jedes Schloß an unserer Straße hat einen Kerker, so tief, wie der des Grafen Guy; wo aber fändet Ihr einen zweiten William, um Euch von William zu befreien?“

„Jenseits dieser See lebt ein mächtigerer Fürst, als William, und nicht minder entschlossene Männer, als Eure Normannen.“

„*Cher et puissant, Mylord Earl,*“ gab de Graville zur Antwort, „das sind wohl tapfere Worte, die aber in dem Ohre eines so tiefen Politikers, wie der Herzog, kein Gewicht finden. Glaubt Ihr wirklich, daß König Edward — verzeiht meine Plumpheit — sich aus seiner Apathie auf-

raffen und um Eurer Willen mehr als Eurer Verwandten halber unternehmen, daß er etwas anderes als predigen und remonstriren würde? — Seyd Ihr gewiß, ob er auf die Vorstellung eines Mannes, den er so wie einst William geliebt hat, nicht froh seyn wird, daß sein Thron eines so furchtbaren Unterthanen ledig wird? Ihr sprecht vom englischen Volke, bei dem Ihr ohne Zweifel sehr beliebt seyd; allein es liegt nicht in der Gewohnheit eines Volkes, am wenigsten des Eurigen, sich ohne Führer thätig und in Uebereinstimmung zu rühren. Der Herzog kennt die Faktionen in England so gut, wie Ihr. Erinnert Euch nur, wie nahe er mit Eurem ehrgeizigen Bruder Tostig verwandt ist. Fürchtet Ihr nicht, daß Tostig selbst als Carl der kriegerischsten Bevölkerung des Königreichs nicht allein Alles thun wird, um Eure Popularität beim Volke zu beeinträchtigen, sondern daß er auch jede Intrigue ausbieten könnte, um Euch hier zurückzuhalten, damit er selbst das Haupt des Adels im Lande bleibe? Unter den übrigen Führern außer Gurth, der blos Euer eigener Vice-Carl ist — wo wäre Einer, der sich nicht über Harolds Abwesenheit freute? Ihr habt Euch die einzige Familie, die der Macht Eurer eigenen nahe kommt — nämlich Algars und Leofrics Erben — zu Feinden gemacht. — Wenn Eure starke Hand die Zügel des Reichs nicht mehr führt, so werden über kurz oder lang Unruhen und Zwistigkeiten ausbrechen, welche die Gedanken der Menschen von dem abwesenden Gefangenen abziehen und auf die Sicherheit ihres eigenen Heerdes oder auf die Förderung ihrer eigenen Interessen hinlenken werden. Ihr seht, daß

ich den Zustand Eures Geburtslandes so ziemlich kenne; glaubt aber ja nicht, daß meine eigene Beobachtung, obwohl sie nicht müßig blieb, hinreichte, um mir solche Kenntniß zu verschaffen — ich sammelte sie mehr aus Williams Gesprächen; denn aus Flandern, aus Boulogne, aus England selber kommt diesem durch tausend Kanäle Alles zu Ohren, was zwischen den Klippen von Dover und den Marschen von Schottland vorgeht."

Harold schwieg lange, bis er seine Antwort gab, denn jetzt war ihm seine Gefahr vollkommen klar geworden, und während er die Weisheit und genaue Kenntniß der Sachlage, womit de Graville sich äußerte, anerkannte, überlegte er rasch den besten Weg, den er selbst in solch äußerstem Falle verfolgen könnte.

"Eure Bemerkungen über Englands Zustand übergehe ich mit einer einzigen Berichtigung. Ihr unterschätzt meinen Bruder Gurth, wenn Ihr bloß als von Harolds Vice-Carl von ihm redet: Ihr unterschätzt einen Jüngling, der bloß eines Zieles bedarf, um in Waffen wie im Rathe sogar meinen Vater Godwin zu übertreffen. — Dieses Ziel würde ihm die Liebe für den Unrecht leidenden Bruder an die Hand geben und dreihundert Schiffe, bemannt mit Kriegern, nicht weniger kühn als die, welche einst dem König Carl dieses Nienstien entrissen, würden die Seine heraufsegeln, um Euren Gefangenen zurückzufordern."

"Zugegeben," erwiderte de Graville; „allein William, der seinen eigenen Unterthanen wegen eines eitlen Scherzes über seine Geburt Hände und Füße abhauen durfte, könnte

eben so leicht einem gefangenen Feinde die Augen ausstechen, und welchen Werth hat der fähigste Kopf und der festeste Arm, wenn man ganz von der Sehkraft eines Anderen abhängt!"

Harold schauderte unwillkürlich, faßte sich aber alsbald, und erwiderte lächelnd:

"Du machst den Herzog zu einem grausamern Schlächter, als seinen Anherrs Rollo. Du sagtest jedoch, er brauche bloß über gewisse Punkte beruhigt zu werden — worin bestehen diese?"

"Ja, das mußt Du errathen, oder er muß es Dir enthüllen. Doch steh', William selber ist im Anzug."

Hier kam der Herzog, der bis jetzt im Nachtrabe sich aufgehalten, herbeigesprengt und entschuldigte sich gegen Harold in den artigsten Worten wegen seiner langen Abwesenheit, indem er im Weiterreiten mit all' seiner früheren Offenheit und Heiterkeit zu plaudern fortfuhr.

"Nebenbei bemerkt, theurer Waffenbruder," sagte er, "ich habe Dir heute Abend eine Gesellschaft zugebracht, die Dir, wie ich fürchte, mehr als ich selber willkommen seyn wird, nämlich Haco und Wolnoth. Dieser Letztere ist ein Jüngling, den ich zärtlich liebe: Ersterer ist sehr ungesellig und würde, dünkt mich, besser zum Einsiedler als zum Soldaten taugen. Aber bei St. Valery! ich vergaß Dir zu sagen, daß ein Bote aus Flandern mir heute unter anderen Nachrichten verschiedene Neuigkeiten gebracht hat, die Dich vielleicht interessiren dürften. In Deines Bruders Lothig Grafschaft Northumbrien herrscht große Aufregung und es

geht das Gerücht, daß seine trogigen Vasallen ihn vertreiben und sich einen anderen Lord wählen wollen: man sprach von den Söhnen Algars — so nanntet Ihr glaub' ich den stolzen Earl, der kürzlich gestorben. Das sieht bedenklich aus, denn meines theuren Veters Edward Gesundheit ist in raschem Abnehmen begriffen. Mögen die Heiligen ihn noch lange mit Ihrer Ruhe verschonen!“

„Das sind in der That schlimme Zeitungen,“ bemerkte der Earl; „und sie werden sicherlich zu meiner Entschuldigung genügen, wenn ich auf meiner alsbaldigen Abreise bestehe. Ich bin Dir dankbar für Deine höchst gnädige Gastfreundschaft, wie für Deine gerechte und großmüthige Vermittlung bei Deinem Lehensmanne“ (Harold verweilte nachdrücklich auf letzterem Worte) „wegen meiner Erlösung aus einer für die ganze Christenheit schmachvollen Gefangenschaft. Dir das so edelmüthig bezahlte Lösegeld zurückzugeben — damit will ich Dich nicht beleidigen, mein theurer Herr; doch wird Deine Gemahlin und Deine schönen Kinder vielleicht nicht verschmähen, solche Gaben, wie sie unsere Krämer als die seltensten halten, von meinen Händen anzunehmen. Hievon später. Jetzt möchte ich nur um ein Schiff aus Deinem nächsten Hafen bitten.“

„Davon, mein theurer Gast und Bruder Ritter, wollen wir bei späterer Gelegenheit reden. Schau jenes Schloß — Ihr habt kein solches in England. Sieh nur seine Gräben und Vormauern!“

„Eine stattliche Masse!“ gab Harold zur Antwort. „Entschuldige mich übrigens, wenn ich darauf dringe —“

„Ich sage, Ihr habt keine solchen Zwinger in England,“ unterbrach ihn der Herzog zudringlich.

„D ja,“ erwiderte der Engländer, „zwei weit größere als dieser, nämlich die Salisbury Ebene und die Newmarket Haide * — zwei Besten, welche fünfzigtausend Männer fassen, die keiner anderen Mauern als ihrer Schilde bedürfen. Englands Männer bilden seine Bollwerke, Graf William, und seine weitesten Ebenen sind seine festesten Schlösser.“

„Ah!“ rief der Herzog, sich auf die Lippen beißend, „das mag seyn — doch um auf jenes Schloß zurückzukommen — dort, merkt Euch wohl, pflegen die Herzoge der Normandie ihre Staatsgefangenen zu verwahren; Euch aber, mein edler Gefangener,“ fuhr er lachend fort, „halten wir in einem stärkeren Kerker — nämlich in unseren liebenden Herzen.“

Indem er sprach, richtete er sein Auge fest auf Harold, und Beider Blicke begegneten sich: der des Herzogs war leuchtend aber streng und finster, der Harolds standhaft und vorwurfsvoll. Wie durch einen Zauber blieben Beider Augen gleich den Blicken zweier Könige des Waldes vor dem Anfall und Sprunge fest aneinander haften.

William war der erste, der seinen Blick zurückzog, wobei seine Lippe zitterte und seine Stirne sich runzelte. Dann winkte er einem seiner Lords hinter ihm, damit er ihre

* Aehnlich lautete die Antwort Goodyns, des Bischofs von Winchester, als Gesandter Heinrichs VIII. vor dem Könige von Frankreich. Bis auf den heutigen Tag hegen die Engländer dieselbe Ansicht über Festungen wie Harold und Goodyn.

Gesellschaft vermehre, und spornte sein Roß, so daß jedes fernere Zwiegespräch ein Ende hatte. Der Zug hielt nicht eher an, als bis sie ein Kloster erreichten, wo sie ihre Nachtruhe hielten.

Fünzigstes Kapitel.

Als Harold das für ihn zubereitete Klostergemach betrat, fand er Haco und Wolnoth bereits seiner harrend, und da die Wunde, die er in einem der letzten Scharmügel gegen die Bretonen erhalten hatte, unterwegs aufgebrochen war, so hatte er eine genügende Entschuldigung, um den Rest des Abends allein mit seinen Verwandten zuzubringen.

Endlich dem rückhaltlosen Gespräche mit ihnen überlassen, fand Harold immer neue Gründe, die seine Unruhe nur vermehrten und ihn von den ihm gelegten Schlingen überzeugten, denn sogar Wolnoth konnte bei genauerer Nachforschung nicht läugnen, daß des Herzogs Charakter trotz all' der gerühmten ritterlichen Ehrenhaftigkeit durch Beweise der gewissenlosesten Arglist befleckt war. Zu seiner Entschuldigung läßt sich allerdings sagen, daß Williams Kindheit, vom achten Jahre an den Fallstricken seiner eigenen Verwandten preisgegeben und öfter durch List als durch Stärke daraus befreit, frühzeitig gelernt hatte, die Verstellung zu rechtfertigen und Weisheit mit List zu verwechseln. Harold dachte jetzt mit bitterer Reue an Edwards Abschiedsworte und erkannte ihre Richtigkeit, obwohl er